

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 1 (1919)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: jährlich Fr. 4.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 2 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth G. G., Schifflerstr. 42, Zürich / Telefon Selnau 1248. Verlag: Schweizer Frauenblatt u. G., Aarau. Annoncen-Regie u. Expedition: Dürst & Cie., Aarau, Gell. 914, Postfach u. Girokonto VI 1072. Drucker: Arg. Gagglstr. u. G., Aarau.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einfache Normzeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restanten per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße: 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 11

Aarau, 20. Dezember 1919

I. Jahrgang

Frauenstimmrecht und Wahlergebnis.

Da der einigermassen „schlechte Politiker“ in unserem Land in erster Linie parteipolitisch denkt, so ist auch in Bezug auf das Frauenstimmrecht für alle viele die Frage entscheidend: welche Folge wird es für meine Partei haben, wenn die Frau zur Urne gehen kann? Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Linksparteien vom Frauenstimmrecht einen starken Zuwachs ihrer Stimmenzahl erwarten oder noch vor kurzem erwarten, während die Bürgerlichen fürchten, die Arbeiterpartei werde in die Wahlkolosse, die Bürgerlichen aber zu Hause bleiben. Dieses Misstrauen war und ist einer der Hauptgründe, weshalb die sozialistische Partei für die Männer und unentschieden beim Frauenstimmrecht gegenüber steht. Die Wähler für die deutsche Nationalversammlung haben einige Verwägung aber keine genügende Klärung gebracht, denn es ließ sich nicht genau feststellen, wie die Frauen gewählt hätten. Nun kommt aus Wien eine Meldung, die die Konterrevolution in Gelbstein heranziehen kann. In Wien befand nämlich die Bevölkerung aus Männern und Frauen in gesonderten Kolonnen zu stimmen haben. Bei den jüngsten Wahlen ergaben sich folgende interessante Zahlen. Es erhielten Stimmen:

das Zentrum von Männern	31,600	von Frauen	51,259
die Christlichsozialisten	47,074	„	39,226
die Unabhängigen	9,484	„	4,026
die Demokraten	7,639	„	5,339
die deutsche Volkspartei	5,409	„	4,934
die bismarckianische Volkspartei	1,008	„	2,213

Ohne das Frauenstimmrecht würden die Christlichsozialisten 51 Sitze statt nur 43 erhalten haben, das Zentrum nur 37 statt 49, die Unabhängigen 8 statt 7. Nach diesem Resultat könnten sich unsere bürgerlichen Parteien wirklich beruhigen: das Vaterland ist nicht in Gefahr, auch wenn die Frauen bei uns das Stimmrecht erhalten. Das Resultat der von Parteien zitierten veranlassenden Abstimmung, wo die nationalsozialistischen Stimmen weit weniger beachtet das Gleiches. Diese Ergebnisse sollten wenigstens das Gute haben, dass sie die offenen und versteckten parteipolitischen Absichten bei den bürgerlichen Parteien geoffenbart, dass sie in die Einführung des Frauenstimmrechts nicht in erster Linie eine Schwächung ihrer Parteiführer erblickten.

Darüber hinaus gibt dann freilich das Kölner Resultat, so unklar zu anderen Betrachtungen. Dieses Kölner Resultat, so hat man gesagt, ist in erster Linie auf den zufälligen Einfluss der katholischen Geistlichen in Köln zurückzuführen. Sie ließen sich, das das Zentrum so viele Stimmen machte. Dem wird wohl so sein. Aber damit kann man sich ja natürlich nicht begnügen. Die Sache ist nicht dadurch erledigt, dass man sagt: Ja, die Frau ist nun fast konservativ und wird von dem Zentrum der Regierung und dem Staatsrat einvernommen und beherbergt. Mit solchen Schlagworten wird man bei jeder Wahl auf den Grund kommen. Die Dinge liegen doch vielmehr so und lassen sich nur so erklären: Im Parteiprogramm des Zentrums, in allem dem, mit dem diese Partei Propaganda macht, wird irgend ein Gedanke, ein Inhalt, kein, oder der Frau einnimmt, für den sie sich begeistern kann. Gewiss sprechen da Tradition und Erziehung mit, aber das allein genügt nicht, um den großen Zulauf zum Zentrum zu erklären. Diese Erklärung findet sich aber in der Tatlage, das das Zentrum sein ganzes Parteiprogramm auf eine ethisch sittliche Idee aufbaut, und diese Idee ist zudem die einzige, die der Menschheit seit zweitausend Jahren voranleuchtet: die christliche. Das ist von

allen Nebenurnen und lokalen Zufälligkeiten abgesehen der tiefste Grund, warum diese Wahlen so ausgefallen sind und nicht anders. Darauf stützt sich auch die gemächliche Macht des Zentrums in ganz Deutschland.

Sucht man nun nach einer Formel, die diese Erfahrungen ganz allgemein auszubilden, so wird man ungefähr sagen können: Die Frauen werden meistens immer für den Gedanken stimmen, der in ethischer Beziehung die meiste Werksamkeit hat, wo Religion und Politik auf besten harmonieren. Darauf stützt sich unsere nicht genug zu wiederholende Überzeugung, das das Frauenstimmrecht — wie übrigens in Australien und Amerika für Genüge bewiesen — vom besten sittlichen Einfluss auf die Politik sein wird. Denn jetzt weiß das Frauenamt und damit die Frauenstimme nicht in erster Linie durch rationalistische Überlegungen, durch kalt rednerische Auseinandersetzungen genommen werden kann, just dadurch werden die politischen Parteien gezwungen, ihre Ziele in einer sittlichen Weltanschauung zu begründen, sie können damit unmöglich in einer engherzigen Interessenpolitik, in einem geschäftlichen und hässlichen Klientelkampf stecken bleiben. Hier liegt der tiefere Sinn der bisherigen Resultate des Frauenstimmrechts, und wenn die bürgerlichen Parteien vorerst keine Gefahr laufen, durch das Frauenstimmrecht geschwächt zu werden, ja wenn sie vielmehr darauf zählen können, durch die Frauenstimme zu gewinnen, so liegt das einzig an dem überlieferten Sittlichkeitsideal, das diesen Parteien anhaftet und an der Tatlage, das es den neuen Parteien noch nicht gelungen ist, ihre Weltanschauung auf den Boden der überzeugenden Ethik zu tragen.

Darum aber geht der Kampf. Und auch für den unwahrscheinlichen Fall, das es der Frau verlaget bliebe, führend oder scheidend auf dem Gebiet der Politik zu arbeiten: sie hätte ein überaus legendarisches, in Wahrheit ein Unmögliches getan, wie die durch ihre Anteilnahme an politischen Leben, durch die Ausübung des Stimmrechts die politischen Parteien und damit die Politik überhaupt, veranlasste, ihre Gesinnungs- und Denkart so zu verteidigen, das ihre Handlungen von dem Weltgesehen — das man auch Gott nennen könnte — belohnt haben.

Aus der Bundesversammlung.

Eine überraschend kurze Winterstimmung liegt hinter uns. Anstatt der üblichen drei bis vier Wochen haben die Räte nur vierzehn Tage beisammen und kehrten dann zu ihren Benutzen zurück, bevor noch die Weihnachtsbäume den Parlamentsplatz besetzten und Heimgewinnempfinden weckten. Doch war nicht etwa Arbeitslosigkeit der Grund dieser außergewöhnlichen Erscheinung, wohl aber die Eile, welche die Generalversammlung des Nationalrates in die Eile trieb, die Kommissionen beauftragt. Gibt es doch wichtige Kommissionen, die bis zur Hälfte aus neuen Mitgliedern bestehen; darunter musste der Geschäftsausschuss sein; denn jede Materie bedarf der Zeit, um sich hineinzufinden. Nun erhielten die Herren über die Festtage hinweg Briefe, ihre Arbeiten bis zu subdieren und Anträge zu formulieren — am 2. Februar aber nimmt die Wintertagung ihren Fortgang; dann muß Verjauntes nachgeholt werden.

Vor allem wird dann das Budget der Eidgenossenschaft zu erledigen sein, an dem beide Räte arbeiten, ohne zum Schluss zu kommen. Es ist, wie Fr. A. B. im Ständerat sagte, ein ungeliebter Zustand, das die Räte auseinandergehen, ohne den Voranschlag für das kommende Jahr unter Dach gebracht zu haben; doch befindet man sich nicht zum erstenmal in dieser Situation.

Das Militärdepartement und die Abteilung Ausland des Politischen Departements wurden zurückgelassen, weil die Räte hierfür vom Bundesrat 100 neue Anträge und für den letzten Teil eine besondere Mehrheit erwünschten. Bis zur Genehmigung der noch hängenden Verordnungsgegenstände verbleibt dem Bundesrat die Geschäfte des Politischen Departements zu geschaffen. Im Nationalrat bietet die Budgetberatung der sozialdemokratischen Fraktion gewissen günstigen Gelegenheit zum Demonstrieren. Was soll den Sozialdemokraten extremer Forderung ein Vorschlag, der auf indirekten Steuern und nicht auf dem alleinigen Vermögen die Steuerlast überträgt, ein Vorschlag, der den Kapitalismus, den Militarismus, der bürgerlichen Diktatur dienlich? Angesichts dieser immer wiederkehrenden Tiraden wirkt es ordentlich erquickend, das sich der Grübelverein stramm auf vaterländischen Boden stellt und fundiert, das man mit Obstruktion die freigelegten Willensschwächen nicht aus der Welt schafft. Nur ein Zusammenhalten aller kann dem Bundesratshaus das finanzielle Gleichgewicht wieder bringen.

Der Nationalrat behandelte zu Beginn der zweiten Sessionswoche mehrere Motionen, die sich auf die Revision seines Geschäftsreglements beziehen. Das ist in der Tat revisionsbedürftig, namentlich im Hinblick auf die Entwicklung, welche die Diskussion in den letzten Jahren im Rat genommen hat. Bei den großen Fragen, die in den Geschäftskreis der Bundesversammlung treten, macht sich bei den Debatten namentlich ein Lebenslang geltend, es ist das Wachsen langer, von zu Hause mitgebrachter Reserven und die sich hieraus unwillkürlich ergebende Wiederholung der nämlichen Motive. Das freie, lebende Spiel von Rede und Gegenrede wird so ausgeschalt. Es kam in letzter Zeit bei großen Anlässen vor, das man nicht nur Redner zum gegenseitigen Streitgespräch sprach und sozulagen ein und denselben Ideenkomplex immer wiederholte. Welche gewaltige Arbeit an „Schönen“ Sitzungstagen! und dazu, was ein Erlahmen des Interesses bei den Zuhörern! Die Meinung der Nationäre geht nun dahin, das die Kompetenzen des Präsidiums erweitert werden müssen, damit er in der Lage verbleibt, die Diskussion zu beschneiden. Wenn nun der konservative Luzerner Herr Walter verlangt, das die Nachrichten des Präsidiums sich auch auf die Journalisten betreffen erstrecken müßten, so darf man sich nicht über den Wunsch wundern, das er sich für den Fall, das er sofort Wiberpruch aus allen Lagern. Der konservativere Herr Vuren — einst Zeitungsmann, jetzt Regierungsrat — bemerkt mehr verständnisvoll bei der Sache: „Niemals darf die Journalistenkritik anders behandelt werden als die öffentliche Zuschreibung. Wenn es auch gegenwärtig anders ist, so ist in die Welt hineinzutreten, als was sich ist, so gilt es sich herein mit Würde zu fügen. Man hat sich ja auch daran gewöhnt, das Lucifer — der bekannte Karikaturendichter — von der Journalistenkritik aus die Verhandlungen in seiner Weise glossiert; halte man sich also an das Goethe-Wort: „Die Gabeln, die bereiten, ist mir der Schalk am wenigsten verhasst.“ Schon Friedrich der Große mahnte: „Die Gabeln soll man nicht generieren.“ Die Motionen betreffend das Geschäftsreglement wurden samt und sonders ersichtlich verhandelt und eine fünfzehnköpfige Kommission zur Behandlung der Angelegenheit eingesetzt; es ist kaum anzunehmen, das sie in das reaktionäre Fahrwasser gerät, in das Fr. A. B. hineinfallen möchte. In Sachen des Bundespersonals verfolgt man in den

letzten Wochen besonders das Schicksal der bundesständigen Vorlage über die Nachsteuerungszulagen an das Bundespersonal pro 1919. Beide Räte beizulassen und für den letzten Teil eine besondere Mehrheit erwünschten. Bis zur Genehmigung der noch hängenden Verordnungsgegenstände verbleibt dem Bundesrat die Geschäfte des Politischen Departements zu geschaffen. Im Nationalrat bietet die Budgetberatung der sozialdemokratischen Fraktion gewissen günstigen Gelegenheit zum Demonstrieren. Was soll den Sozialdemokraten extremer Forderung ein Vorschlag, der auf indirekten Steuern und nicht auf dem alleinigen Vermögen die Steuerlast überträgt, ein Vorschlag, der den Kapitalismus, den Militarismus, der bürgerlichen Diktatur dienlich? Angesichts dieser immer wiederkehrenden Tiraden wirkt es ordentlich erquickend, das sich der Grübelverein stramm auf vaterländischen Boden stellt und fundiert, das man mit Obstruktion die freigelegten Willensschwächen nicht aus der Welt schafft. Nur ein Zusammenhalten aller kann dem Bundesratshaus das finanzielle Gleichgewicht wieder bringen.

Ein ähnliches Bild wie das Budget der Eidgenossenschaft bietet der Vorschlag der Bundesbahnen pro 1919, der ebenfalls von beiden Räten behandelt wurde. Auch hier ein gemäßigtes Vertriebsbild und doch tat sich ein Lichtblick auf, als der Präsident des Verwaltungsrates der Bundesbahnen, Herr Ständerat von Arx, erklärte: Es wird wieder besser kommen, wenn das Volk mitwirkt. Es muß sich zur Aufnahmungsweise befehlen, das die Bundesbahnen ein Geschäftsbetrieb nehmen sind, das keine Leistung nicht billiger abgeben kann, als sie zu stehen kommt. Ohne Wuteren sollte die Bevölkerung unvermeidlich weitere Tagelöhnlöhnen auf sich nehmen. Wir Schweizer dürfen uns trösten, das unsere Staatsbahnen immer noch weit besser dastehen, als diejenigen der Nachbarländer, ja als die Bahnen von England und Amerika. — Unsere Anlagen, unser Vollmaterial befindet sich in gutem Zustand und das Personal ist trefflich gefordert. Wie bei der Bundesverwaltung, so liegt auch bei den Bundesbahnen der Hauptgrund der Defizite in den vermehrten Ausgaben für die Besetzung des Personals. Das neue Arbeitsgesetz wird den Bundesbahnen eine Personalvermehrung und eine entsprechende finanzielle Mehrbelastung von 2000 Köpfen bringen. Wenn schließlich einmal an Stelle der befähigten Beamten und Forderungen ein Dammschleichen in die Ratsliste bringt, wie dies im Nationalrat bei der Beratung des Arbeitsgesetzes der Transportanstalten der Fall war, dann berührt es geradezu erschreckend. Die Blumenpenden, welche der Verband der Telephonistinnen und Telegraphengehilfen namentlich dem Präsidenten des Nationalrates und dem Präsidenten des Bundesverbandes der Angestellten und Beamten des Bundes, Herr Nationalrat C. Weber, überreichen ließ, als Dank für die Einführung vermehrter Ruhebezüge, diese Blumensträuße erreichen nicht nur die Empfänger, sondern auch die Ungünstigen, welche anerkennen, das der Bund für sein Personal sorg, so viel in seinen Kräften steht.

Im Ständerat beschäftigte man sich zum zweitenmal mit der Initiative betr. die Aufhebung der Militärjustiz. Bei der ersten Beratung beschloß der Rat, es sei die Initiative dem Volk mit dem Antrag auf Verwerfung zu unterbreiten. Der Nationalrat stimmte diesem Beschluß bei, ergänzte ihn aber noch mit einem vollständigen Gegenentwurf, der eine Revision der am 20.10.1919 beschlossenen Bestimmungen in einem neuen Artikel 20 des Bundesgesetzes bringt. Der Ständerat hielt nun neuerdings an seinen alten Be-

Feuilleton.

Brich auf!

5] Eine Erzählung von Jakob Böhler.
Eine halbe Stunde später tritt sie hinter den Mann, der draußen vor der Stadt am Fuß entlang. Der jüngste Frühling morgen war es ein großer, jubelnder Revolutionsfest: „Vorwärts, vorwärts!“ — Vorwärts, ihr Mütter, ihr Väter, brich auf! Es muß anders, schöner, besser werden auf der Welt, vielmehr Reichtum muß sein! — Warum ging die Fräulein über den Hügel und Tal dahin, als das Aufbruch und Begier in alle Herzen kam. In alle Herzen! Wagt ihr, wie viel das war, alle? Millionen, Trillionen, Milliarden, Milliarden! — Ueber alle Begriffe viel! — In einen einzigen Großhain mochten gehn tausend Herzen. — Oh, noch viel verwunderlicher: In einem einzigen Wäldchen sollten schwimmen unzählige kleine Herzen herum, ein Gedächtnis, wie es dem Wärter beim Gehen unter den Fingernagel kommt, war eine Millionenhaube, wie London, dicht, dicht voll wäldiger Seelen. Er, und in all diese Kreaturen kam nun der Ruf des Morgenrotens: „Kinder, macht vorwärts, vorwärts, vorwärts, es muß höher, besser werden auf der Welt! Viel mehr Reichtum muß sein! — Und all die kleinen Schwärze, die Millionen und Billionen, von denen viele ein so lockendes Aufhaben in der Wissenschaft, bekamen Wunsch und Willen in die Brust, gingen hin, hielten Samenblüten, zerlegten Erde, zerlegten Luft, schafften und schafften sie Chemikerarbeit. Postausland, es roch schon ganz anders in der Luft!
Die beiden Reiterreiter schwupperten, waren die Rede auf und verlangten: Sp vorwärts, vorwärts, Galopp!

Und die beiden Menschen auf ihren Rücken atmeten tief und — und wußten nicht, was sie in mir den Wunsch, ebenso schon zu sein, wie sie. Aber niemals hatte ich das Verlangen, das meine Freundin weniger schon angezogen wäre.“
„Selbstverständlich, und weiter?“
„Weiter? — Ich habe darüber nachgedacht über das, was die Arbeiter wollen, und was ich so vom Proletariat gelernt habe, und alles, was ich an Theorien las, ist mir ganz selbstverständlich vorgekommen, so selbstverständlich, das ich nie begriff, warum diese schönen Dinge nicht schon lange Wirklichkeit geworden sind.“
„Wahrscheinlich, das es ein anderer Grund.“
„Wahrscheinlich ist die Luft, wie sie mit der Reiterei aus Lind hinaus, wo irgend eine bemerkenswerte Person dabei zu bewundern war.“
„Wahrscheinlich ist gleichfalls tief hin und sagte: „Sehr schön. Sehr schön!“
„Wahrscheinlich begann zu schwärmen: „Es sei wirklich ein wunderbarer Morgen,“ und man freue sich, das der Winter nun ein Ende habe,“ und andere Möglichkeiten. Wahrscheinlich antwortete in gleicher Weise. Was sie plötzlich unvermittelt ausbrach: „Sagen Sie, Herr Wahrscheinlich, warum hast du nicht die Arbeiter?“
„Wahrscheinlich sagte die Wahrscheinlich: „Was wollen Sie? Wälder weilt!“
„Ist das eine sinnfällige Erklärung?“ fragte Wahrscheinlich zurück. „Ich beneide Sie, Herr Wahrscheinlich, das Sie ein Mann sind, aber ich hasse Sie nicht.“
„Sehr angenehm!“
„Ich möchte jetzt nicht scherzen,“ fuhr Wahrscheinlich fort, „aber Reib ist gewiß keine Ursache für Hoch. Wenigstens, so will mir scheinen, muß Reib nicht notwendig

Hoch gebären. Wenn eine meiner Freundinnen ein schönes Kleid trägt, dann weißt das in mir den Wunsch, ebenso schon zu sein, wie sie. Aber niemals hatte ich das Verlangen, das meine Freundin weniger schon angezogen wäre.“
„Selbstverständlich, und weiter?“
„Weiter? — Ich habe darüber nachgedacht über das, was die Arbeiter wollen, und was ich so vom Proletariat gelernt habe, und alles, was ich an Theorien las, ist mir ganz selbstverständlich vorgekommen, so selbstverständlich, das ich nie begriff, warum diese schönen Dinge nicht schon lange Wirklichkeit geworden sind.“
„Wahrscheinlich, das es ein anderer Grund.“
„Wahrscheinlich ist die Luft, wie sie mit der Reiterei aus Lind hinaus, wo irgend eine bemerkenswerte Person dabei zu bewundern war.“
„Wahrscheinlich ist gleichfalls tief hin und sagte: „Sehr schön. Sehr schön!“
„Wahrscheinlich begann zu schwärmen: „Es sei wirklich ein wunderbarer Morgen,“ und man freue sich, das der Winter nun ein Ende habe,“ und andere Möglichkeiten. Wahrscheinlich antwortete in gleicher Weise. Was sie plötzlich unvermittelt ausbrach: „Sagen Sie, Herr Wahrscheinlich, warum hast du nicht die Arbeiter?“
„Wahrscheinlich sagte die Wahrscheinlich: „Was wollen Sie? Wälder weilt!“
„Ist das eine sinnfällige Erklärung?“ fragte Wahrscheinlich zurück. „Ich beneide Sie, Herr Wahrscheinlich, das Sie ein Mann sind, aber ich hasse Sie nicht.“
„Sehr angenehm!“
„Ich möchte jetzt nicht scherzen,“ fuhr Wahrscheinlich fort, „aber Reib ist gewiß keine Ursache für Hoch. Wenigstens, so will mir scheinen, muß Reib nicht notwendig

„Woher kennen Sie diese Art Leute?“
„Aus dem Dienst,“ sagte der Ständerat und zog die Mütze in die Stirne. „Aber — wir wollen uns den schönen Morgen nicht verderben.“
„Wahrscheinlich ging nicht auf die Abweisung ein. „Sagen Sie ich gleiche Erfahrungen gemacht? Sind Sie nicht gern Soldat?“
„Soldat? Ja. — Aber die Voraussetzung muß gegeben sein.“
„Nämlich?“
„Ein Vaterland. Ein Staat, an dem man glauben, in dem man seine Hoffnungen, sein Ideal legen kann.“
„Und diese Voraussetzung fehlt?“
„Durchaus!“
„Was das?“
„Das kann ich Ihnen nicht erklären.“
„Warum? Weil ich eine Frau bin?“
„Vielleicht. Vielleicht, weil ich es selber nicht genau weiß.“
„Sie haben den Glauben an die Schweiz verloren?“
„Ja.“
„Wie ist das gekommen?“
„Warum zwingen Sie mich Dinge zu sagen, die mich verabschieden müßten?“
„Was ist daran Verabschieden müßigen, wenn Sie mir ehrlich Ihre Meinung sagen?“
„Diese meine Meinung! Ja, wenn Sie es denn wissen wollen, ganz ehrlich und ganz offen: Ich war noch vor wenigen Monaten davon überzeugt, das eine soziale Umwälzung von Grund auf eine selbstverständliche Notwendigkeit sei. Ich bin dieser Überzeugung mit leidenschaftlicher Seele entgegengegangen; wo ich mit Arbeitern zusammenkam, im Gespräch meines Vaters und im Milli-

schleife fest, hat ihm aber quasi zur Rechtfertigung eine Reihe von Erwägungen her, welche zeigen, daß im Zeitpunkt der bevorstehenden Beratung des Militärstrafgesetzes die Initiative für die Verträge...

Schweiz.

Die Vorarlbergerfrage, die wir schon bald als eine schweizerische oder doch mit der Schweiz in engem Zusammenhang stehende Angelegenheit zu betrachten gewohnt sind, hat eine plötzliche und ziemlich unerwartete Lösung erhalten.

Bebehung der Wohnungsnot

unter Bundesrat Schulthess sich grundsätzlich nicht ausgesprochen hat, daß Bund und Kantone weitere Subventionen zur Förderung der Hochbaufähigkeit ausstatten sollen.

Ausland.

Die Weltlage. Seit unserem letzten Wochenbericht ist in Paris die Antwort Deutschlands auf die Ententeentwürfe eingetroffen.

ist es wohl eine Rechtfertigung, und nicht alles, was man Deutschland antreibt, wird auf der Schuldbilfen liegen können, aber im Amerikaner täuschen diese Forderungen doch ein festes Gefühl.

Wir haben vielleicht allzu lange bei diesen Dokumenten verweilt, aber seit langem hat nicht den Finger so offensichtlich auf die kaiserlichen Verträge gelegt wie diesmal. Es ist ein deutliches Zeichen der Entschlossenheit und der Bestimmung eines und desselben Mannes als der Schuldige da, und bei der Bestimmung und dem Fortschritt der Mitverantwortlichkeit der Frau und der Männer mit oder ohne Stimmrecht.

Die Senatoren des Ständerates bildete untreulich die Behandlung der Interpellation Rügger betreffend die letzte Reise des Herrn Bundespräsidenten nach Bern nach Belgien. Die Regierung hat diese Reise als die Aufmerksamkeitsleistung, wie man sie früher noch mehr als jetzt den Reisen getrauer Häuser schenkte.

Die neuen Bundesräte. Die Bundesversammlung hat am 1. März 1920 die Wahl der neuen Bundesräte vorgenommen. Die Wahl der Bundesräte ist ein Ereignis, das in der Schweiz von großer Wichtigkeit ist.

und beginnt langsam, langsam klar zu sehen, wie dieses ungeheure Unheil über die Welt kommen konnte; denn kürzlich ist die von Ratsch befohrte Zusammenstellung der amtlichen deutschen Dokumente aus dem Sommerjahre 1914 erschienen.

Konferenz des obersten Rates in London ist Glanzpunkt, wie es heißt, als Sieger nach Paris zurückgekehrt. Vorher ist jedoch geirrt hat, ist nicht ganz klar. Einmal soll, entgegen dem Wunsch Englands, mit der Sowjetrepublik nicht verhandelt werden.

Der große Tag der Session war der Tag der Beratungen der Bundesversammlung. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.

Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen. Die Bundespräsidenten haben die Beschlüsse der Bundesversammlung angenommen.



Malzzwieback

Zurmühle

Erstklass. diätetisches Nährgebäck
Leichte Verdaulichkeit.
Höchster Nährwert!
Aerztlich empfohlen!
— Goldene Medaille. — 189

H. Zurmühle Zürich I
Fabrikation diätet. Nährgebäcke.
Zeltweg 12. Tel. H. 7.78

Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern Egghölzliweg.

Freundl., sonniger Neubau in aussichtsreicher Lage. Eröffnet Frühling 1910
In erster Linie soll das Heim den Vereinsmitgliedern als Alters- und
Erholungshelm dienen. Soweit Platz, werden auch andere Damen aufgenommen.
Prospekte können bei der I. Schriftführerin, Fräulein Sahli, Laupenstrasse,
Bern, bezogen werden, welche Anmeldungen entgegennimmt.
Zu recht zahlreichen Besuche des Heims ladet freundlich ein
Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

194

Mütter!



Beschafft euren Kindern Sparkassen der Schweizerischen Volksbank

um ihnen das Sparen anzugewöhnen.

Solche Sparkassen können an allen unsern
nachgenannten Sitzen zu jedem Sparheft, das
mindestens Fr. 3.— Guthaben aufweist,
gratis bezogen werden.

Schweizerische Volksbank

Sitze in: Altstetten, Amriswil, Bern, Biel, Les Breuleux, Bulle,
Châtel-St.-Denis, Dachselden, Deisberg, Dietikon, Freiburg, Genf,
Königsnacht, Lausanne, Locarno, Montreux, Moutier, Murten, Pruntrut,
Saignelégier, St. Gallen, St. Immer, St. Moritz, Thalwil, Tramelan,
Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich. 191

Möbel-Werkstätten Pilger & Co., Bern

Kramgasse 10 Kramgasse 10

Vertrauenshaus für gutbür-
gerliche neuzeitliche
Wohnungseinrichtungen

Küchen-Einrichtungen

Hauhaltungswaren und Kochgeschirre aller Art
Komplette Ausstattungen



M. Steiger & Co. Bern

NACHF. VON R. STEIGER-ZOLLER-MARKTGASSE 45-AMTHAUSG. 28

Wildegger Jodwasser

Natürliches Mineralwasser aus den Pfinggen-Schichten
der Juraf ormation. Hervorragende Erfolge bei:
Arterienverkalkung, welchem Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen
Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma
Frauenleiden (Wallungen)

Morgens nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm
zu trinken während 3-6 Wochen; leicht verdäulich. — In allen Apotheken
und Mineralwasserhandlungen und bei der Verwaltung der Jodquelle Wildegger.
— Brühenschrift gratis. —



Leinenweberei Bern A.G., Bern

Bubenberglplatz 7 Bubenberglplatz 7

Beste Bezugsquelle, direkt ab Fabrik für
Leinen, Halbleinen u. Baum-
wolle zu Bett- u. Tischwäsche
Toiletten- und Küchentücher
Lieferung fert. Aussteuern
Näherei- u. Stickereiateilers. Muster franko.

91



„Doelker's“

Neuheiten in feinen Schuhen
bilden das Entzücken jedersich
geschmackvoll kleidend. Dame
Qualitäts- u. Luxus-Schuhe

Charles Doelker & Zürich

Bahnhostrasse 32 Leuenhof
Telephon Seinau 502

208

Auswahlen in der ganzen Schweiz!

Männer und Frauen!

Denkt daran, daß das Frauenstimmrecht kommen muß.

Wer ist „das Volk“?

Männer und Frauen.

Wer bezahlt die Steuern?

Männer und Frauen

Wer bildet die wirtschaftliche Kraft der Schweiz?

Männer und Frauen.

Wer arbeitet für das Volks- und Familienwohl?

Männer und Frauen.

Wer untersteht den Gesetzen?

Männer und Frauen.

Wer macht die Gesetze, auch diejenigen, welche die
öffentliche Sittlichkeit, Schul- und Armenfragen,
Kinderfürsorge, Lebensmittelfragen behandeln,
sogar solche, die direkt die Frauen allein angehen?

Die Männer allein.

Gerecht denkende Frauen und Männer!

Tretet dafür ein, daß dies anders wird!

Werbt für das Frauenstimmrecht!

Dr. Krayenbühls **Nervenhellanstalt** „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau), Eisenbahnstation Amriswil.
Nerven- und Gemütskranken. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphinum, Kokain etc.) **Sorgfältige Pflege.** — Gegr. 1891.
2 Aerzte. Telephon No. 3. Chefarzt Dr. Krayenbühl. 65



DER KINDERMÖBELKATALOG

IST DA und der Postbote bringt ihn
gratis wenn man uns eine Karte schreibt

SUTER-STREHLER-
SOHNE & CO ZÜRICH

Offereiere solange Vorrat — freibleibend — in
neuen, schönen Exemplaren:

Mariti's Romane und Novellen
Wohlfolle Gesamtausgabe in 10 Bänden geb.
enthält: Das Geheimnis der alten Mamsell. — Das
Heideprinzessen. — Reichsgräfin Gisella. — Im
Schlingenschloß. — Im Hause des Kommerzienrates.
Die Frau mit den Karfunkelsteinen. — Die zweite
Frau. — Goldelse. — Das Eulenhaus. —
Thüringer Erzählungen.

Preis der kompletten Serie 10 Bände Fr. 48.80
35 % Kursvergütung „ 17.—
Fr. 31.80

Hochachtungsvoll
J. Hallauer, Buchhandlung.

Bestellschein. Konto wird gern eröffnet

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

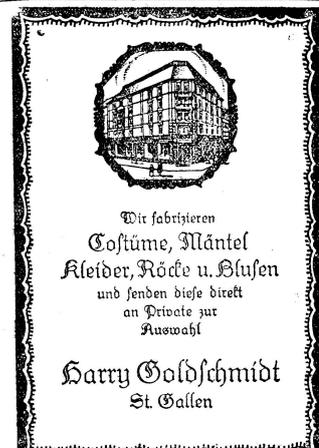
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich.

Mariti's Romane u. Novellen Er. 48.80
10 Bände gebunden Kursverg. Fr. 17.—
Fr. 31.80

und ersucht den Betrag — durch monatliche Abon-
nements-Nachnahmen von Fr. 3.— zu erheben —
im Anschluss an mein Konto bei Ihnen ohne
Erhöhung der Monatsrate zu belasten — in Jahr-
rechnung zu liefern.

— Das Nichtgewünschte bitte zu streichen. —
Ort und Datum: Unterschrift:

168



Wollen Sie eine elegante Blouse?

Wir fabrizieren
Costüme, Mantel
Kleider, Röcke u. Blusen
und senden diese direkt
an Private zur
Auswahl

Harry Goldschmidt
St. Gallen

dann versäumen Sie nicht
das reichhaltige Lager von

G. Müller, Aarau
Ecke Metzgergasse - Zollrain
zu besuchen.

168

Freiämter Süss - Most

reiner Birnensaft
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität
die

Freiämter Mosterei und Obst-
verwertungs-Genossenschaft Muri

Obstbrandwein
in garantiert echter Qualität. 678

Verlangen Sie die Preisliste.

